

Liebe UnterstützerInnen, Freunde, Familie und Bekannte,

nun ist schon mehr als die Hälfte meiner Zeit in Costa Rica vorbei und ich bin immer noch froh und glücklich, hier zu sein.

Mittlerweile hatte ich auch die Gelegenheit, das Land besser kennenzulernen. Während der Weihnachtszeit ist mir aufgefallen, dass Weihnachten hier viel familiärer und kürzer gefeiert wird, obwohl nicht minder Wert auf das Schmücken der Plätze und Häuser gelegt wird (recht "amerikanisch beeinflusst" ...).



mit Clara an Weihnachten in Alajuela

Im Dezember kamen meine Schwester Clara aus Chile und eine gemeinsame Freundin des Landesjugendchores Baden-Württemberg zu Besuch. Zusammen bereisten wir viele Orte und Strände in Costa Rica und Nicaragua.

Ich möchte Ihnen und Euch nun gerne von einem bei Jugendlichen bekannten costaricanischen Lied erzählen, das ich hier kennengelernt habe und das mich beschäftigt:

Es heißt „Playa, montaña y sol“ (*Strand, Berg und Sonne*) von Gonin und Los Ajenos, im Internet zu hören unter <https://m.youtube.com/watch?v=7BTelAPwc74>. In diesem Lied wird von der schönen Seite Costa Ricas erzählt - kritische Themen, wie Armut,

Kriminalität und den Umgang mit Personen anderer Art bzw. Gesinnung, bleiben außen vor.

*“Yo soy de centroamerica, Costa Rica / Playa, montaña y sol“ (Ich bin aus Zentralamerika, Costa Rica / Strand, Berg und Sonne)*

Tatsächlich gibt es eine prächtige und vielfältige Landschaft in Costa Rica. Wenn man sich die Landkarte ansieht, erkennt man, dass es zwischen den zwei Küsten ein ausgeprägtes Gebirge gibt.

Auch Alajuela befindet sich in den Bergen, die inzwischen Bestandteil meines Alltages geworden sind, so dass ich sie oft gar nicht mehr richtig wahrnehme.

Durch die momentane Trockenzeit liegen die Temperaturen tagsüber bei +30°C.

*“...Solo naturaleza para los turiastas...” (Natur nur für die Touristen)*

Mir ist während meiner Reise sehr viel Touristisches begegnet, was sich auch in den hohen Eintrittspreisen verschiedener Naturparks bemerkbar machte. Oft sind es Reisende aus den USA, die ihrem Alltag entfliehen und sich "im Paradies eine Pause gönnen" (übrigens wurde ich nicht selten wegen meiner Hautfarbe für eine Amerikanerin gehalten und auf Englisch angesprochen). Und nicht wenige Amerikaner werden in Costa Rica sesshaft, so dass ganze Orte entstehen, in denen praktisch nur noch Englisch gesprochen wird. Diese Tatsache ist erschreckend, da dadurch die costa-ricanische Lebensweise und Kultur mehr und mehr verschwindet.

Tatsache ist auch, dass viele der Costa Ricaner nur kleine Teile ihres Landes kennen, denn oft fehlt es am Geld für Reisen und Urlaube – ich habe daher bereits mehr von Costa Rica gesehen, als der Großteil der Menschen, die ich hier kennengelernt habe. Es scheint zudem auch, dass die Einheimischen mit ihrer Umgebung ganz einfach zufrieden sind und nicht das Bedürfnis haben, etwas Neues kennenzulernen.

Auf meiner Reise konnte ich also viele verschiedene Teile Costa Ricas kennenlernen, so z.B. Manzanillo (eine kleine Stadt im Südosten an der karibischen Küste), Tamarindo und Playa Hermosa (beide im Nordwesten, an der pazifischen Küste gelegen). In Nicaragua besuchte ich die Hauptstadt Managua sowie Granada und Masaya, außerdem die "Isla de Ometepe", eine Vulkaninsel mitten im Nicaraguasee.

Sehr spannend war auch das einwöchige Zwischenseminar in einem indigenen Dorf in der Nähe von Buenos Aires (in Costa Rica), das über 200km südlich von Alajuela liegt. Die Kultur und Lebensweise der Indigenen mitzuerleben, war besonders

interessant, und es wurde uns verdeutlicht, mit welchen Problemen diese Minderheit (etwa 1,7% der Gesamtpopulation) zu kämpfen hat (Verlust von Land, ökonomische Abhängigkeiten, wenige oder schlecht bezahlte Arbeitsplätze usw.).

Ein paar Tage am Strand zu verbringen, Vulkane zu besichtigen, neue Menschen kennenzulernen und nicht zuletzt das Zwischenseminar waren eine schöne Abwechslung zu meinem Arbeitsalltag. Doch bald schon habe ich "meine Kinder" vermisst und war froh, sie nach meinem Urlaub wieder um mich zu haben. Täglich lerne ich die Kinder besser kennen und sie wachsen mir immer mehr ans Herz. Es ist schön zu sehen, wenn die Kinder sich freuen, mich zu sehen, wenn sie nicht wollen, dass ich am Nachmittag gehe oder wie sie am liebsten nur noch von mir gefüttert werden wollen...

Vor allem zu drei der Jungs, die im „Compartido“ (ein großer Raum, den sich insgesamt fünf Kinder teilen) wohnen, habe ich eine besondere Beziehung aufgebaut. Der eine ist ein kleiner, süßer Junge, der vier Jahre alt ist und weder hören noch sprechen, dafür aber laufen kann. Er spielt in meinem Arbeitsalltag eine besondere Rolle. Er ist sehr aufmerksam und ziemlich klug. So überprüft er bei den „Ejercicios“ (Dehnungen, um die Gelenke und Muskeln zu entspannen und vor Verletzungen zu schützen) unsere Standfestigkeit durch genaues Beobachten. Er wird per Sonde ernährt, wird aber momentan umgestellt, um „per boca“ (mit dem Mund) essen und trinken zu können. Da es schwierig ist, ihm dies zu erklären, lernt er durch Probieren. Beispielsweise legt er seinen Kopf in den Nacken, wenn er ein Getränk mit einem Löffel bekommt, da so der ganze Saft nicht wieder aus seinem Mund läuft. Wenn er sieht, dass die Tür zu seinem Raum offensteht und wir Pflegerinnen beschäftigt sind, rennt er ganz fix raus, um zu schauen, wie es den anderen Kindern geht und was die restlichen Pflegerinnen machen. Entdeckt er Gegenstände, die frei herumliegen, räumt er sie entweder auf oder schmeißt sie aus dem Fenster. Je nach Laune. Wenn eine Pflegerin ihn in seinen Laufstall setzt, weil sie sich auch noch um die andern Kinder kümmern muss, zeigt er sein Missfallen durch harte Schläge an seine Wange. Sehe ich dies, möchte ich ihn am liebsten wieder auf den Arm nehmen. Im Vergleich zum Anfang kennt er mich nun schon ziemlich gut. Knie ich mich auf den Boden, breite meine Arme aus und rufe seinen Namen, rennt er in meine Arme und schmeißt mich jedes Mal fast um. Da ich mich oft mit ihm beschäftige, wird er von meinen Kolleginnen scherzhafterweise als „mein Sohn“ bezeichnet.

In den letzten Wochen habe ich meistens im „Compartido“ gearbeitet. Zwischen Windelwechseln und füttern, schauen wir Videos zum Erlernen der Buchstaben und

Zahlen, aber auch Filmausschnitte aus „Frozen“, „Moana“ und „Coco“ dürfen die Kinder sehen. Vor allem zwei der Kinder erfreuen sich so an der Musik, dass sie beim Tanzen ihren ganzen Rollstuhl zum Wackeln bringen (für große Begeisterung sorgen meine improvisierten Tanzeinlagen). Einer der Jungen isst nicht gerne, doch mithilfe seiner Lieblingslieder geht es dann ziemlich gut. Trotz seiner Einschränkungen gefällt es ihm, mich bei meiner Arbeit zu unterstützen. So macht er Geräusche, wenn jemand ins Zimmer kommt und hilft mir beim Falten von Geschirrhandtüchern oder beim Transport von Wäsche und anderen Dingen, die er mit seinem Rollstuhl befördert.

Ein weiteres Kind, das liebevoll „Pollo“ genannt wird, da seine Armhaltung einem Hühnchen ähnelt, würde am liebsten den ganzen Tag im Gang verbringen, um möglichst viel von den Geschehnissen dort mitzubekommen. Wenn er sich weigert mit mir zu essen, kann ich ihn „erpressen“, dass er danach nicht aus seinem Zimmer raus darf. Um diesem Verbot auszuweichen, versucht er dies durch andere Pflegerinnen aufheben zu lassen oder mich mit Luftküssen milde zustimmen. Durch diese süße Art seinerseits bekommt er am Ende immer, was er ursprünglich wollte. So wie er sich über mein morgendliches Ankommen freut, ist er beim Verabschieden traurig, was er durch wildes Gestikulieren und Schreien zeigt.

Seit Mitte Februar sind die Ferien zu Ende, weshalb ich mit einem Jungen nicht mehr all zu viel zu tun habe, da dieser eine Schule außerhalb der Fundación besucht.

Ein besonderes Erlebnis war es, als ich erfuhr, dass sich meine Kolleginnen grüne Schürzen anziehen, um die Kinder zum Essen zu motivieren. Das Ganze beruht darauf, dass ich (als Freiwillige mit grüner Arbeitskleidung) die Kinder oft eher zum Essen bekomme als sie.

Trotz der Anstrengung bin ich mit sehr viel Freude und Spaß bei der Arbeit und jeden Tag überrascht, wie schnell die Zeit vergeht.

Abschließend möchte ich mich bei allen, die an mich denken und unterstützen, für mich beten und mir schreiben, ganz herzlich bedanken. Danke, dass Sie mich während diesem Jahr begleiten!

Hasta pronto!

Lise



Aussicht über Granada/Nicaragua